

9. Juli 2013

Hohes Risiko führt selten zum Erfolg

Wirtschaftswissenschaftler der Universität Würzburg haben untersucht, ob riskante Strategien im Basketball die Chancen auf Siege erhöhen. Die Ergebnisse ihrer Studie sind nicht nur für den Sport interessant. Sie lassen sich auch auf die Situation von Unternehmen übertragen.



Jan Höcker nutzte Daten von Spielen in der US-amerikanischen Basketball-Liga NBA. (Foto: O.Fischer / pixelio.de)

Was hat ein Basketballspiel mit der Situation in – sagen wir mal – der Investment-Abteilung einer großen Bank gemeinsam? Möglicherweise mehr, als man gemeinhin vermuten würde. Während beim Basketball das Ergebnis über Sieg und Niederlage und den Einzug in die Play-Offs entscheiden kann, geht es in der Bank um Bonuszahlungen, Aufstiegschancen und das Abschneiden im Vergleich zu den Konkurrenten. Für beide Fälle gilt: Es handelt sich aus wissenschaftlicher Sicht um Turniersituationen.

Der Gehaltszuschlag oder der nächste Schritt auf der Karriereleiter stellen ein Anreizsystem dar, genauso wie der Einzug in die Play-Offs oder die Meisterschaft. Das System soll die Mitarbeiter – oder Spieler – dazu animieren, Höchstleistungen zu zeigen und somit die besten Ergebnisse zu erreichen. Was dazu führen kann, dass der Aktienhändler, der im Oktober feststellt, dass seine Kollegen vor ihm liegen, möglicherweise in den restlichen Monaten des Jahres riskantere Geschäfte abschließt. Damit setzt er – verbunden mit der Hoffnung auf einen höheren Gewinn – eventuell auf die falsche Strategie.

Publikation in Economic Inquiry

Wie sich Menschen in solchen Fällen verhalten, welche Risiken sie für einen Sieg einzugehen bereit sind und welche Konsequenzen das hat, haben drei Wirtschaftswissenschaftler an der Universität Würzburg erforscht: Jan Höcker, Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für BWL, Personal und Organisation, Professor Christian Grund, früherer Inhaber dieses Lehrstuhls, und Dr. Stefan Zimmermann, ebenfalls bis zu seinem Wechsel nach Wiesbaden wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl. In der Fachzeitschrift *Economic Inquiry* haben sie die Ergebnisse ihrer Arbeit veröffentlicht.

„Uns hat in erster Linie die Frage interessiert, ob Basketballer riskanter spielen, wenn ihre Mannschaft gegen Ende des Spiels hinten liegt, und ob diese Taktik dann auch den entsprechenden Erfolg zeigt“, sagt Jan Höcker. Riskant: Das heißt in diesem Fall, ob die Spieler vermehrt aus größerer

Distanz auf den Korb warfen. Das würde ihnen im Fall eines Treffers drei anstelle der sonst üblichen zwei Punkte einbringen. Gleichzeitig steigt damit aber auch die Gefahr, dass sie den Korb verfehlen, den Ball verlieren und der Gegner einen Konter starten kann.

Die notwendigen Daten bekamen die Drei von der NBA, der National Basketball Association der USA. Auf deren Homepage finden sich detaillierte Angaben zu jedem einzelnen Spiel.

Teams auf der Verliererspur riskieren mehr

Tatsächlich sprechen die Zahlen der NBA eine eindeutige Sprache: „Unsere Auswertungen haben ergeben, dass Teams, die zurückliegen, vermehrt Würfe aus der Distanz abgeben“, sagt Jan Höcker. Je deutlicher der Punkteabstand, desto häufiger waren die Versuche, drei Punkte mit einem Treffer zu erzielen. Gleichzeitig konnten die Wissenschaftler aber auch nachweisen: Diese Strategie führt in der Mehrzahl der Fälle nicht zum gewünschten Erfolg. Nur wenn ein Team gegen Ende des Spiels deutlich hinten liegt, steigert eine riskantere Spielweise die Chance, doch noch das Match zu gewinnen.

„Dass Menschen zu einer riskanteren Strategie neigen, wenn sie am Verlieren sind, ist nicht überraschend und auch nicht neu. Das haben andere Studien bereits gezeigt“, so Jan Höcker. Neu sei jedoch die Erkenntnis, dass ein höheres Risiko hier selten den gewünschten Erfolg bringt, wie die Würzburger Studie zeigt. Das sei nicht unbedingt zu erwarten gewesen.

Bedeutung für die Wirtschaft

Aber wieso beschäftigen sich Wirtschaftswissenschaftler so intensiv mit Basketball? „Wir untersuchen menschliches Verhalten in bestimmten Situationen“, sagt Jan Höcker. Und in diesem Fall heißt die Situation wissenschaftlich schlicht „Turnier“. Zu finden sei diese Situation in der Sporthalle, aber eben auch in einem Unternehmen. Wenn in einer Firma am Ende eines Jahres die Abteilung den höchsten Bonus erhält, die das beste Ergebnis erzielt hat. Oder wenn der Mitarbeiter befördert wird, der die höchsten Gewinne erzielt hat, sei das durchaus vergleichbar mit einem sportlichen Wettkampf.

Anreizsysteme bergen Gefahren

Lassen sich aus dieser Studie konkrete Ratschläge für Unternehmen ziehen? Sollen Banken alle Boni streichen? So weit gehen die Wirtschaftswissenschaftler nicht. „Ich wäre vorsichtig, was konkrete Schritte betrifft“, meint Jan Höcker. Dennoch sollten sich Vorgesetzte seiner Meinung nach immer genau überlegen, ob sie Anreizsysteme ins Spiel bringen, wenn sie ihre Mitarbeiter zu höheren Leistungen treiben wollen. Sie laufen Gefahr, genau den gegenteiligen Effekt zu bewirken.

“Incidence and consequences of risk-taking behaviour in tournaments – evidence from the NBA”, Christian Grund, Jan Höcker und Stefan Zimmermann, *Economic Inquiry*, doi:10.1111/j.1465-7295.2012.00499.x

Kontakt

Jan Höcker, j.hoecker@uni-wuerzburg.de

CAMPUS

Volles Programm

Ein Stipendium zu erhalten, ist kein Hexenwerk. Großes Engagement, wie etwa bei Johanna Steigerwald und Julia Gronauer, sollte jedoch schon vorhanden sein. Sie erhalten zwei der 25 erstmals von der Deutschen Telekom Stiftung deutschlandweit vergebenen Plätze im Stipendiaten-Programm "FundaMINT".

"Wenn ich etwas mache, dann mache ich es auch richtig", sagt Lehramtsstudentin Julia. Die 22-Jährige studiert die Fächer Physik und Mathematik an der Uni Würzburg und ist im sechsten Semester. Mit dieser Einstellung ging sie auch die Bewerbung für das Stipendium an. Mit Erfolg. Professor Hans-Georg Weigand hatte seine Studenten per Rundmail auf das Stipendium aufmerksam gemacht. Ziel des erstmals aufgelegten Programms der Deutschen Telekom Stiftung ist es, engagierte angehende Lehrer schulformübergreifend in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik zu fördern. Diese MINT-Fächer werden Julia und Johanna, ebenfalls 22 Jahre jung, einmal in einem Gymnasium unterrichten.

Gute Unterstützung durch die Uni

Beide wollen zudem das Image von Lehrern und technischen Fächern etwas gerade rücken. "Mathe muss nicht immer nur böse sein", sagt Johanna. Sie spielt seit dem siebten Lebensjahr Geige und wählte als zweites Fach Musik. An Mathe fasziniert sie, „dass alles so genau und exakt ist.“ Und sie ist sich sicher, dass man Schüler dafür ebenfalls begeistern kann.

Bei der Bewerbung wollte die Stiftung genau diese Motivation für ein Fach aus dem MINT-Fächerkanon im Motivationsschreiben lesen. "Wir waren überrascht, wie viele sehr gute Bewerber wir hatten", sagt Gudrun Tegeder, Projektleiterin des Programms. Julia und Johanna mussten zwei Gutachten von Professoren sowie Infos über ihr ehrenamtliches Engagement einreichen.

Während Julia unter anderem die Zeit als Jugendbetreuerin im Volleyball in der Heimat in Weißenburg aufführen konnte, hat Johanna in Würzburg ihre Musikalität auch in der Freizeit ausgelebt. Im Kinderchor der Gemeinde Unsere Liebe Frau. „Das macht mir unheimlich Spaß“, sagt die aus Eichstätt stammende Tochter eines Lehrer-Ehepaars. Leider wird für Chorproben und Auftritte in Altersheimen und bei anderen Gelegenheiten erst einmal wenig Zeit sein.

Vernetzung ein wesentliches Ziel

Denn mit dem Stipendium kommen die beiden zwar für vier Semester in den Genuss einer finanziellen Förderung im Rahmen des Bafög-Höchstsatzes inklusive einer Bücherpauschale, es stehen aber auch einige Treffen und Workshops an. Und diese müssen vor- und nachbereitet werden. „Uns ist es wichtig, dass sich die Teilnehmer vernetzen“, sagt Gudrun Tegeder.

Ein weiterer Bestandteil der Bewerbung war ein Artikel für eine fiktive Schülerzeitung. Julia beleuchtete die physikalischen Grenzen, an die sich Extremsportler Felix Baumgartner bei seinem "Stratosphärensprung" aus knapp 39.000 Metern Höhe im Oktober 2012 herantastete. „Da wird zum Beispiel immer von einem Sprung aus dem Weltall gesprochen, was gar nicht stimmt“, sagt Julia. Für



Johanna Steigerwald (links) und Julia Gronauer werden vier Semester lang von der Deutschen Telekom Stiftung gefördert. (Fotos: Marco Bosch)

die Beantwortung von Fragen stand Professor Thomas Trefzger, der Lehrstuhlinhaber für Physikdidaktik, mit Rat und Tat zur Seite. „Die Betreuung aus diesem Bereich ist herausragend“, sagt Julia.

Konkrete Meinung zu Bildungsfragen und Politik gefragt

Johanna schrieb einen Artikel über "Hilberts Hotel" und damit über die Frage, wie man unendlich viele Menschen in einem Hotel unterbringen kann - sehr vereinfacht ausgedrückt. Es handelt sich dabei um ein Gedankenexperiment, ersonnen vom Mathematiker David Hilbert zur Veranschaulichung des Unendlichkeitsbegriffes. „Die Physik hinter dem Alltäglichen erklären“, das ist der Ansatz, den Julia später in ihrem Beruf vorleben möchte: „Am besten geht das durch anschauliche Beispiele.“

Nach Abgabe der Unterlagen hieß es Warten, bis für insgesamt 40 Kandidaten die Einladung nach Bonn zum finalen Auswahlseminar folgte. Im Gepäck: ein Vortrag zu einem Thema, das mit dem Lehrerberuf zu tun hat, gesellschaftsrelevant ist und kontrovers zu diskutieren sein sollte. Julia widmete sich dem Zusammenhang von Geld und Bildung, Johanna ging der Frage nach, inwieweit Bildung von Wirtschaft und Industrie unabhängig sein sollte. Johanna argumentierte bei der wirtschaftsnahen Stiftung in Bonn, dass sich die Wirtschaft doch eher aus dem Bereich der Schulbildung heraus halten sollte: „Das war vielleicht etwas gewagt, aber es hat augenscheinlich nicht gestört.“

Überzeugungstäter gesucht

Für den Erhalt einer Förderung muss sich also nicht zwangsläufig anpassen und verbiegen - auch wenn die Anforderungen an Stipendiaten bei manchen Anbietern schon sehr speziell sein können. Auch sollte man sich von den vermeintlich hohen Hürden nicht abhalten lassen.

Worauf Stiftungen Wert legen, ist neben dem besonderen Engagement auch die Identifikation mit der eigenen Aufgabe. Und die ist bei beiden hoch. „Ich habe mir schon als Schülerin in der Mittelstufe eine Liste mit Dingen aufgeschrieben, die ich mal anders machen möchte, wenn ich Lehrerin bin.“

Auch Julia, die bereits viele Nachhilfe-Schüler betreut hat, will aus Überzeugung Lehrerin werden. Auch wenn beispielsweise Informatiker in Unternehmen sehr gerne gesehen sind. „Es gibt schon nichts Schöneres, als wenn dich ein Schüler anlacht, weil es ‚Klick‘ gemacht hat und merkt: ‚War doch gar nicht so schwer.‘“

Infos für die Suche nach einem passenden Stipendium:

www.stipendienlotse.de

(Seite des Bundesministeriums für Bildung und Forschung)

www.mystudium.de

(Datenbank mit etwa 1200 Fördermöglichkeiten).

VERANSTALTUNGEN

Wo es Stipendien für Promovierende gibt

„Der Stipendiengreifer“: Unter diesem Motto können sich die Promovierenden der Graduiertenschule der Geisteswissenschaften und promotionsinteressierte Studierende über Stipendien-Möglichkeiten informieren lassen.

Die Info-Veranstaltung findet im Rahmen des Graduate Schools Day am Dienstag, 23. Juli, statt. Sie dauert etwa 90 Minuten und beginnt um 14:15 Uhr im Seminarraum D15.00.47 des Rudolf-Virchow-Zentrums, Gebäude D15 in der Josef-Schneider-Straße 2.

Interessierte müssen sich bis 15. Juli verbindlich bei Thomas Schmid anmelden, dem Geschäftsführer der Graduiertenschule: t.schmid@uni-wuerzburg.de

Homepage des „Stipendiengreifers“: <http://go.uni-wuerzburg.de/1g>

CAMPUS

Die KidsBox – das mobile Eltern-Kind-Zimmer

Sie ist 120 Zentimeter im Quadrat und 60 Zentimeter tief: Die KidsBox ist das neueste Angebot des Familienservices der Universität Würzburg. Die Box enthält Spielsachen für Babys und Kinder bis ins Grundschulalter und bietet Schlaf- und Wickelmöglichkeiten.



Helfer in der Not: die KidsBox, entworfen vom Familienservice der Uni Würzburg (Fotos: Georg Kaiser)

Die Kita macht Ferien, die Tagesmutter ist krank, Oma und Opa sind auf Reisen: „Viele Eltern waren schon mal in der Situation, dass sie ihr Kind kurzfristig mit an den Arbeitsplatz nehmen mussten, sei es, weil das Kind kränkelt und nicht in die Kita oder die Schule kann oder weil die reguläre Kinderbetreuung überraschend ausgefallen war“, sagt Gisela Kaiser, Gründerin des Familienservice.

Dann stelle sich immer die Frage: Was tun mit dem Kind, während man selbst eine dringende Verpflichtung wahrnehmen muss? Eine Lösung bietet nun die KidsBox, die das Team im Familienservice in den vergangenen Monaten gemeinsam entwickelt hat. Sie wird an den Arbeitsplatz gerollt und macht diesen im Handumdrehen zum Eltern-Kind-Zimmer.

Die KidsBox im Detail

Jede Box enthält ein Reisebettchen, das auch als Laufstall geeignet ist, Klappmatratze und Isomatte zum Krabbeln und Spielen am Boden, einen Klemmsitz zum Andocken an den eigenen Schreibtisch, Hocker und Tisch für etwas größere Kinder sowie verschiedene Spiel- und Malsachen.

Die KidsBox ist mit Rollen ausgestattet, so dass sie schnell und flexibel überall dort zum Einsatz kommen kann, wo sie akut gebraucht wird. Sie lässt sich einfach aufklappen und kann so aufgestellt werden, dass sie einen geschützten Bereich zum Stillen und Wickeln von Säuglingen aber auch zum

Krabbeln und Spielen für etwas ältere Kinder bietet. Im geschlossenen Zustand kann sie platzsparend verräumt werden.

Schreiner Axel Bieber von der Firma Polzer Innenausbau in Jagsthausen hatte, basierend auf den Ideen des Familienservice, einen ersten Prototyp gebaut. Gemeinsam wurde dieser bis zum nun fertigen Produkt weiterentwickelt.

Die ersten fünf Boxen sind schon da

In der vergangenen Woche wurden die ersten fünf Boxen in der Universität angeliefert und den Bestellern übergeben. Für die Mathematik nahm Richard Greiner, Geschäftsführer des Instituts, eine KidsBox in Empfang. Dort arbeiten mehrere Mütter und Väter mit Kleinkindern, die zum Beispiel in den Ferienzeiten, wenn die Kita zu hat, darauf angewiesen sind, ihr Kind auch einmal mit an den Arbeitsplatz zu nehmen.

Weitere Empfänger waren die Professoren Gerhard Bringmann und Bernd Engels. Sie haben die Boxen aus den sogenannten Gleichstellungspauschalen der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Mitglieder des Sonderforschungsbereichs 630 beziehungsweise des Graduiertenkollegs 1221, deren jeweilige Sprecher sie sind, angeschafft. Die Professoren zeigten sich von ihrer KidsBox sichtlich begeistert.

Vor allem die flexible Verwendbarkeit überzeugte Gerhard Bringmann. Da die einzelnen Arbeitsgruppen in einem Sonderforschungsbereich auf verschiedene Fakultäten und Gebäude verteilt sind, helfe ein festes Eltern-Kind-Zimmer irgendwo auf dem Campus wenig. Zudem könne die jetzt entwickelte mobile Lösung beispielsweise auch während Tagungen und Kongressen für die Kinder von Teilnehmenden eingesetzt werden. In solchen Fällen kann der Familienservice zudem bei Bedarf die entsprechenden Betreuungspersonen bereitstellen.

Neben Chemiegebäude, Biozentrum und Mathematik steht auch im Rudolf-Virchow-Zentrum künftig eine KidsBox. Professor Bernhard Nieswandt hat als Sprecher eine Box für die Beschäftigten mit Kindern im Sonderforschungsbereich 688 angeschafft.

KidsBox auf der Mainfranken Messe

Der Förderverein Unizwerge e.V. hat eine der insgesamt fünf KidsBoxen finanziert, die im Herbst auf dem Stand der Universität bei der Mainfranken Messe zu sehen sein wird. „Ich könnte mir vorstellen, dass das mobile Eltern-Kind-Zimmer auch für weitere Bereiche der Universität, aber auch für andere Organisationen, Einrichtungen und Betriebe interessant ist. Bei Bedarf können beliebige Stückzahlen nachgefertigt werden“, sagt Gisela Kaiser vom Familienservice der Universität. Zudem bietet der Familienservice eine Box im Verleih an, die für eine bestimmte Zeit gemietet werden kann.

Kontakt

Gisela Kaiser, T 31 84343

Claudia Keupp, T 31 84342

Marion Vogler, T 31 89521

familienservice@uni-wuerzburg.de oder <http://www.familienservice.uni-wuerzburg.de/KidsBox>

VERANSTALTUNGEN

Reha-Kliniken: Berufsorientierung bringt Vorteile

Forscher der Universität Würzburg und der Medizinischen Hochschule Hannover haben die medizinisch-beruflich orientierte Rehabilitation in den Reha-Kliniken untersucht. Das Ergebnis: Reha-Kliniken, die bereits berufsorientierte Programme anbieten, sind für die Zukunft gut gerüstet.

Wer heute eine medizinische Reha antritt, wird dort nicht mehr zum Trinken von Heilwasser oder zum Baden im Thermalwasser animiert. Vielmehr werden Patientinnen und Patienten in modernen Reha-Ansätzen gezielt für die spezifischen Anforderungen an ihrem Arbeitsplatz fit gemacht. Jede Reha-Einrichtung, so die Zielvorgabe der Deutschen Rentenversicherung, muss diagnostische und therapeutische Kompetenz zur beruflichen Integration entwickeln und bereithalten.

Spezielle berufliche Anforderungen stehen zunehmend im Mittelpunkt der Behandlung

Schaffen das die Reha-Kliniken? Unter dieser Fragestellung hat ein Forscher-Team der Universität Würzburg um Dr. Silke Neuderth und der Medizinischen Hochschule Hannover die Vorgaben der Deutschen Rentenversicherung und ihre Umsetzung in ausgewählten Reha-Kliniken untersucht. Das Ergebnis: Jene Kliniken, die bereits berufsorientierte Programme anbieten, sind für die Zukunft gut gerüstet und setzen die Vorgaben kompetent um. Der Ausbau berufsbezogener Angebote in der Reha kann allerdings nicht kostenneutral erfolgen.

Gut zehn Jahre ist es her, dass der nahtlose Übergang zwischen Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und jenen zur Teilhabe am Arbeitsleben im Sozialgesetzbuch festgeschrieben wurde. Statt Therapien, die sich rein an Krankheiten orientieren, sind seither Behandlungen gefragt, die bestehenden Einschränkungen im Alltag und speziell im Beruf in den Blick nehmen. Die Deutsche Rentenversicherung hat in den vergangenen Jahren - gemeinsam mit engagierten Kliniken und Forschern - ein 30-seitiges „Anforderungsprofil“ entwickelt, in dem die Vorgaben an die medizinisch-beruflich orientierte Rehabilitation (MBOR) beschrieben sind.

Vorhalten berufsorientierter Leistungen wird zum Wettbewerbsvorteil

In der kürzlich abgeschlossenen „MBOR-Management-Studie“ wurde im Auftrag der Deutschen Rentenversicherung die Umsetzung des Anforderungsprofils untersucht, um in einem nächsten Schritt entsprechende Programme flächendeckend zu verankern. Dr. Silke Neuderth, Projektleiterin von der Universität Würzburg, sagt: „Die Kliniken haben in den letzten Jahren dazu schon überzeugende Konzepte entwickelt. Das Vorhalten berufsorientierter Leistungen wird in Zukunft einen Wettbewerbsvorteil darstellen.“

Sieben stationäre orthopädische Rehabilitationszentren haben sich an der Studie beteiligt. Das Forscherteam befragte nicht nur über 500 Rehabilitanden, sondern auch Beschäftigte in den Reha-Kliniken sowie die Verantwortlichen der sechs beteiligten Reha-Träger. Zusätzlich werteten sie die Entlassungsberichte aus und errechneten den zeitlichen und finanziellen Aufwand, der nötig ist, um die bisherige Rehabilitation entsprechend zu ergänzen.

Die Studie liefert Hinweise, wie die Praxis gelingen kann und auf was die Reha-Einrichtungen besonders achten sollten. Zum Beispiel: „Ein Screening-Instrument ist für diese besondere Form der Rehabilitation unerlässlich“, sagt Dr. Matthias Bethge, Forscher von der Medizinischen Hochschule

Hannover. Schließlich müssen Rehabilitanden mit besonderen beruflichen Problemlagen frühzeitig zu erkannt und adäquat auf das Reha-Programm vorbereitet werden.

Arbeitsplatztraining noch lückenhaft

Die verstärkte Berufsorientierung in der Reha, so ein weiteres Ergebnis der Studie, erfordere zudem eine effektive Zusammenarbeit in den Reha-Teams. Alle Berufsgruppen einer Reha-Einrichtung sollten sich am Behandlungsmanagement beteiligen, gemeinsame Ziele festlegen und sich regelmäßig in Teamsitzungen austauschen. Grundsätzlich müsse mehr miteinander anstatt nebeneinander gearbeitet werden.

Kritisch bewerten die Forscher die Umsetzung des Arbeitsplatztrainings, in dem die Patientinnen und Patienten in den beteiligten Reha-Einrichtungen auf die körperlichen und psychischen Anforderung an ihrem Arbeitsplatz vorbereitet werden: „Das Angebot wird noch lückenhaft vorgehalten“, sagt Dr. Matthias Bethge. Häufigkeit und Dauer entsprechen nicht durchgehend den Empfehlungen des Anforderungsprofils. Benötigt werden eine entsprechende Ausstattung sowie geschulte Therapeuten.

Die Forschergruppe hat auch den zeitlichen und finanziellen Mehraufwand in den Projektkliniken berechnet, der mit der medizinisch-beruflich orientierten Rehabilitation verbunden ist. „Nach unseren Hochrechnungen belaufen sich die zusätzlichen Kosten auf 216 Euro pro Person und Maßnahme“, sagt Dr. Silke Neuderth. Die Ergebnisse der Studie helfen Reha-Kliniken, sich auf einem zunehmend umkämpften Markt zu orientieren und zu positionieren.

Susanne Werner

Kontakt:

Silke Neuderth, E-Mail: s.neuderth@uni-wuerzburg.de, T: (0931) 31-82076

CAMPUS

Gehirnstreiche wecken Lust auf Wissenschaft

„Anfassen und begreifen“ heißt das Motto bei der Sonderausstellung „Mit Sinn und Verstand“, die zurzeit im MIND-Center der Uni Würzburg zu sehen ist. Denn hier dreht sich alles um Sinnestäuschungen. Wissenschaftliche Themen sollen so interaktiv und mit Spaß vermittelt werden.

Der einäugige Blick durch das Guckloch eröffnet ein surreales Bild: Da sitzt wahrhaftig ein Zwerg im Schneidersitz auf einem Stuhl und gibt einer Riesin, die sich vor ihm aufgebaut hat, die Hand. Eine leichte Positionsveränderung und zwei geöffnete Augen später ist das Bild dagegen ganz unspektakulär: Markus Elsholz, Geschäftsführer des MIND-Centers, hat es sich auf der Sitzfläche eines Stuhls bequem gemacht und streckt die Hand aus. Auch seine Kollegin streckt ihre Hand aus – allerdings steht sie ein paar Meter weiter vorne im Raum – vor den abgetrennten Stuhlbeinen.

Ein raffinierter Griff in die Trickkiste? Von wegen. Für diese Sinnestäuschung ist unser Gehirn verantwortlich. Vom Punkt des Gucklochs aus fügen sich Sitzfläche und Stuhlbeine zu einem vermeintlich „normalen“ Stuhl und das Gehirn entscheidet sich für diese offensichtliche Interpretation der beiden Gegenstände. Deshalb kommt es auch zu dem Schluss, dass die beiden Personen neben- und nicht hintereinander stehen müssen. So misslingt die exakte Konstruktion der Größenverhältnisse – dass eine Person sehr viel

größer als die andere ist, können wir uns nicht mehr mit den unterschiedlichen Positionen im Raum erklären, sondern sehen nun eben eine Riesin und einen Zwerg.



*Hoppla, eine Riesin schüttelt einem Zwerg die Hand?
Falsch: Der Stuhl ist zerlegt und die Riesin steht nur weiter
vorne im Raum. (Foto: Judith Dauwalter)*

Ein unangenehmes Gefühl bleibt

Auf der Tafel neben dem beschriebenen Phänomen, dem „Beuchet-Stuhl“, findet sich die wissenschaftliche Erläuterung; die Verunsicherung weicht einer Erleichterung. Das Gehirn spielt dem Betrachter hier zwar einen Streich; dennoch lässt sich alles ganz logisch erklären. Aber ein unangenehmes Gefühl bleibt: Auf die Wahrnehmung kann man sich eben nicht immer verlassen, sie hängt stark mit dem zusammen, was wir erwarten. „Und diese Erkenntnis ist wahnsinnig spannend, denn sie eröffnet die Möglichkeit zu philosophischen Diskussionen“, schwärmt Markus Elsholz.

Seit dem 1. Juni haben bereits etliche Schulklassen und Einzelbesucher die Ausstellung auf dem Hubland Campus Nord gesehen. „Für die kommenden Wochen ist die Nachfrage seitens der Schulen sehr groß“, sagt Elsholz. Was ihm am Konzept besonders gefällt: „Hier dürfen sich die Schülerinnen und Schüler so richtig austoben. Sie werden selbst Teil der Exponate – und das ist wirklich faszinierend.“ Wenn beispielsweise zwei Würfel zusammen weniger zu wiegen scheinen, als der kleinere allein. Oder wenn ein scheinbar blaues Kästchen in Wirklichkeit genau die gleiche Farbe hat, wie das nebenan abgebildete, vorgeblich gelbe.

Ehrgeizige Projektidee im MIND-Center

Wie ist es also trotzdem möglich, objektive Aussagen zu treffen – wenn unsere subjektive Wahrnehmung dazu offensichtlich nur begrenzt imstande ist? Dafür zeigt die Ausstellung eine Lösung, die gut zum MIND-Center, dem Mathematischen, Informationstechnologischen und Naturwissenschaftlichen Didaktikzentrum, passt. „Wir müssen uns verlässliche Hilfswerkzeuge schaffen, die nachprüfbar Ergebnisse liefern. Diese muss jeder beliebig oft wiederholen können“, erklärt Markus Elsholz.

Das ist der Punkt, an dem die Naturwissenschaften ins Spiel kommen. Wenn zwei Tischplatten zum Beispiel unterschiedlich groß wirken; aber in ein- und dieselbe Schablone exakt hineinpassen – der einzige Unterschied ist die 90-Grad-Drehung – dann besticht diese einfache Logik. Dieser Ansatz mache Lust auf Erkenntnis, auf Wissen und die Wissenschaft.

Diesen Ansatz wollen die Verantwortlichen im MIND-Center auch nach dem Ende der Sonderausstellung weiter verfolgen. Dafür arbeiten sie bereits jetzt an den Plänen für eine Dauerausstellung, die Forschungsschwerpunkte der Uni Würzburg „auf faszinierende Weise, nah an der Lebenswelt der Besucher, in einem authentischen Umfeld“ präsentieren soll. Die Planungen für das „Zentrum für Wissenschaftskommunikation“, das bis spätestens Anfang 2014 entstehen soll, sind weit fortgeschritten. Beispielsweise soll das Modell eines Teilchenbeschleunigers den Besuchern die Funktionsweise und Bedeutung der Teilchenphysik näher bringen.

„Spannung erleben. Bedeutung entdecken. Prinzip begreifen. Horizont erweitern.“: Das ist die Vision hinter dem ehrgeizigen Projekt. Klassen, die dann Feuer gefangen haben, können ihr Wissen in den Lehr-Lern-Laboren des MIND-Centers vertiefen. Unter der Anleitung von Lehramtsstudenten dürfen sie dort zu spannenden Themen aus Biologie, Chemie, Geographie, Informatik, Mathematik und Physik weiter experimentieren.

Ausstellung noch bis Ende Juli in Würzburg

„Mit Sinn und Verstand“, die Wanderausstellung des Nürnberger Museums „turmdersinne“, ist noch bis zum 31. Juli im Didaktik- und Sprachenzentrum auf dem Campus Nord, Matthias-Lexer-Weg 25, zu sehen. Geöffnet ist sie Mittwoch bis Sonntag von 16 bis 19.30 Uhr.

Der Eintritt kostet 2,50 Euro für 6- bis 18-Jährige. Erwachsene zahlen vier Euro, einen Euro Rabatt gibt es für Studierende und Mitarbeiter der Universität. Schulklassen und größere Gruppen erhalten nach Anmeldung auch Montag bis Freitag von 8.30 bis 13 Uhr Sonderführungen.

Homepage der Ausstellung: <http://www.mind.uni-wuerzburg.de/sinn-und-verstand>

STUDIUM & LEHRE

Studiengang Political and Social Studies zulassungsfrei

Der Studiengang „Political and Social Studies“ ist in dem kommenden Wintersemester 2013/2014 an der Universität Würzburg zulassungsfrei. Damit stehen der Aufnahme dieses sozialwissenschaftlichen Studiums als Haupt- oder Nebenfach mit dem Abschluss Bachelor of Arts keine Zulassungshürden mehr im Weg.

Die Studierenden des Fachs beschäftigen sich mit Themen der Politikwissenschaft, Soziologie und Inhalten anderer Disziplinen, wie etwa der Wirtschaftswissenschaften oder Rechtswissenschaften. Sie betrachten die politischen Strukturen und Prozessen im In- und Ausland, gesellschaftliche Entwicklungen und soziale Phänomene. Dabei werden aktuelle Fragen aus Politik und Gesellschaft aufgegriffen und hinterfragt: der EU-Integrationsprozess, politische Kulturforschung, soziale Ungleichheit, die Messbarkeit von Demokratie und weitere relevante Themen sowie Methoden.

Mögliche Berufsfelder für Absolventen liegen in den Medien, der Politikberatung, bei den Parteien, in der Marktforschung oder auch im akademischen Bereich. Die Einschreibung ist ab dem 22. Juli bis zum Vorlesungsbeginn Mitte Oktober möglich.

Zur Online-Immatrikulation geht es hier: www.uni-wuerzburg.de/index.php?id=135194. Weitere Informationen zum Studiengang gibt es auf den Seiten der Universität Würzburg: www.uni-wuerzburg.de/?id=86246.

CAMPUS

Behinderungen selbst erleben

Wie schwierig ist der Alltag für Menschen mit einer körperlichen Behinderung? Das haben vergangene Woche Besucher des Selbsterfahrungstags vor der Mensa am Hubland getestet. Der Tag war Teil der bundesweiten Aktion „festival contre le racisme“, die sich gegen Rassismus und Diskriminierung einsetzt.



Unikanzler Dr. Uwe Klug probiert sich im Blindenfußball (oben) Unten: Schwierigkeiten im Alltag eines Rollstuhlfahrers im Hindernisparcours . (Foto: KIS)

Am Mittwoch, den 3. Juli, konnten Interessierte auf der Wiese vor der Hubland-Mensa die Möglichkeit nutzen, die besonderen Herausforderungen von Menschen mit Behinderung kennenzulernen, für die im Alltag häufig nur kleine Barrieren große Einschränkungen bedeuten.

Die Teilnehmer konnten beispielsweise ausprobieren, mit einem Rollstuhl einen Parcours zu bewältigen oder mit einer Simulationsbrille blind auf ein Handballtor zu schießen. Dabei konnten sie selbst erleben, wie außerordentlich schwierig es ist, diese Aufgaben zu bewältigen. Auch Unikanzler Dr. Uwe Klug hat sich davon selbst ein Bild gemacht.

Sebastian Hofmann, Student der Wirtschaftswissenschaften ist Mitglied im Referat Barrierefrei der Studierendenvertretung und hat nur noch eine Restsehfähigkeit von zwei Prozent. Er erklärte den



Interessierten wie Blindenfußball funktioniert.

Abgesehen vom Referat Barrierefrei wurde die Aktion außerdem vom KIS (Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung) und dem Sportzentrum mitorganisiert. Unterstützt wurde der Tag durch die Firma Efinger Orthopädietechnik GmbH.

Eine neue Auflage soll es im nächsten Jahr geben.

Erwachsenenbildung international

Wer Erwachsenenbildung mit einem internationalen Schwerpunkt studieren will, kann dies im kommenden Wintersemester an der Universität Würzburg tun. Zwei international ausgewiesene Experten werden im Master Bildungswissenschaft einen Teil der Lehre übernehmen.

Professor S. Y. Shah von der Jawaharlal Neru University in Neu Dehli wird als DAAD-Gastdozent vom 15. Oktober 2013 bis 15. Januar 2014 in Würzburg unterrichten. Shah, Direktor des International Institute for Adult Education in Neu Dehli, zählt zu den international renommiertesten indischen Forschern in der Erwachsenen- und Weiterbildung. Er wird an der Universität Würzburg drei Lehrveranstaltungen anbieten und dabei eine asiatische und globale Perspektive auf die Erwachsenenbildung aufzeigen.

Professor Alan Tuckett war lange Jahre Direktor des National Institute for Adult and Continuing Education in Großbritannien. Derzeit ist er Präsident des International Council for Adult Education sowie Visiting Professor an den Universitäten Warwick und Nottingham. Tuckett wird an der Universität Würzburg ein Seminar aus dem Bereich der Erwachsenenbildung anbieten.

Die Lehrveranstaltungen beider Gastdozenten werden auf Englisch gehalten. Studierenden können allerdings sämtliche Veranstaltungen des Masterstudiengangs auch auf Deutsch belegen und die internationalen Angebote als Ergänzung besuchen.

Mehr Informationen:

http://www.erwachsenenbildung.uni-wuerzburg.de/studium/internationale_erwachsenenbildung/

CAMPUS

Neue Klänge in alten Räumen

Eine Lesung, eine Klangperformance und zahlreiche Grußworte: Am Campus Nord hat die Universität Würzburg offiziell das Atelier Klangforschung in Betrieb genommen. Die Einrichtung des Instituts für Musikforschung soll ab sofort Begegnungen mit Künstlern aus dem Bereich der Neuen Musik ermöglichen.

Villa 23: So lautet der Name des Gebäudes, das das Institut für Musikforschung neu bezogen hat. In dem ehemaligen Generalshaus auf dem Hubland Campus Nord ist das Atelier Klangforschung untergekommen – eine Einrichtung, die Studierenden und Wissenschaftlern, Komponisten, Musikern und Musikfreunden die Möglichkeit bietet, Klangwelten zu erkunden und neue Musik kennen zu lernen.

Treibende Kraft hinter dieser Einrichtung ist Elena Ungeheuer. Die Professorin ist zum Wintersemester 2011 an die Universität Würzburg gewechselt; seitdem betreut sie am Institut für Musikforschung den gesamten Bereich der Musik der Gegenwart. Mit ihren Aktivitäten hat sie die Musikszene Würzburgs schon jetzt spürbar bereichert. Mit dem Einzug des Ateliers Klangforschung wird sich dieses Engagement weiter verstärken.

Am vergangenen Mittwoch wurde die Villa 23 im Beisein zahlreicher Gäste offiziell eröffnet – und wie sich das für eine solche Einrichtung gehört, bekamen die Besucher dabei nicht nur trockene Grußworte zu hören.



Anstoßen auf spannende Begegnungen mit hochkarätigen Künstlern (v.l.): Roland Baumhauer, Muchtar Al Ghusain, Elena Ungeheuer, Ulrich Konrad und Wolfgang Riedel. (Fotos: Gunnar Bartsch)

Poesie von Nora Gomringer

„Herzliche Grüße von Villa zu Villa“ überbrachte Nora Gomringer, Direktorin des Internationalen Künstlerhauses Villa Concordia in Bamberg. Anschließend trug die Dichterin und Rezitationskünstlerin aus Texten vor, die „erquickten, loben und gute Geister heraufbeschwören“ sollten. Mit einer I-Ging-Transkription gab sie dem Haus einen Atem, bevor sie der Villa 23 und ihren Bewohnern alles Beste und viele schöne Klänge wünschte.

Wolfgang Riedels Grußwort

Zurück zum „Normalklang einer offiziellen Begrüßungsrede“ wechselte anschließend Vizepräsident Wolfgang Riedel als Vertreter der Hochschulleitung. Obwohl der Name „Villa“ nach Riedels Worten ein „äußerst charmanter Name“ für das Gebäude am Campus Nord sei, bedeute der Einzug des Ateliers Klangforschung einen bedeutenden Schritt beim Ausbau des Instituts für Musikforschung.

Forschung zur Musik der Gegenwart sei eine Auseinandersetzung mit dem menschlichen Experimentiergeist, sagte Riedel. Das Atelier Klangforschung biete dafür den Raum. Dort könnten Wissenschaftler und Künstler zusammen kommen, Studierende könnten sich auch der Vermittlung von Musik widmen – sowohl an Insider wie auch an Außenstehende. Den Mitarbeitern des Ateliers wünschte Riedel „viel Freude, viel Erfolg und viele aufgeschlossene Hörer.“

Gratulation von Muchtar Al Ghusain

Grüße und die besten Wünsche der Stadt Würzburg überbrachte Kulturreferent Muchtar Al Ghusain. Er freue sich, dass die Universität immer mehr Besitz nehme vom ehemaligen Leighton Areal. Die Frage, wem das Atelier Klangforschung seine Räume zur Verfügung stellen wird – Musik, Literatur, Poesie, Performance – beantwortete Al Ghusain selbst: „Sie werden uns vorführen, dass es alles zugleich ist“, sagte er an Elena Ungeheuer gerichtet. Gleichzeitig dankte er Professor Ulrich Konrad, Inhaber des Lehrstuhls für Musikwissenschaft I, für dessen Engagement der vergangenen Jahre. Konrad habe ein Institut von europäischem Format aufgebaut. An die Mitglieder des Ateliers

Klangforschung richtete Al Ghusain den Wunsch: „Seien Sie subversiv und provozierend. Kitzeln Sie unsere Gehörgänge und blasen Sie unsere Gehirnwindungen durch.“

Grußwort von Dekan Roland Baumhauer

Roland Baumhauer, Dekan der Philosophischen Fakultät I und Inhaber des Lehrstuhls für Geographie I, zitierte in seinem Grußwort eine Passage aus seiner Rede, die er zum Antritt von Elena Ungeheuer gehalten hatte. Schon im Dezember 2011 hatte er prophezeit, dass Ungeheuer zur Attraktivität der Universität Würzburg beitragen und das transdisziplinäre Potenzial stärken werde. Das habe sie mit dem Atelier Klangforschung nun umgesetzt. Die Universität Würzburg verfüge über ein „exzellentes geisteswissenschaftliches Profil“, sagte Baumhauer. Daran müsse sie festhalten; dies müsse sie weiterhin schärfen. Das Atelier Klangforschung trage dazu bei.

Ulrich Konrads Wünsche

Ulrich Konrad erinnerte in seinem Grußwort an die jüngere Geschichte des Instituts für Musikforschung. Bereits 2004 habe es erste Pläne gegeben, die musikwissenschaftlichen Einrichtungen dreier bayerischer Universitäten an einem Ort zu konzentrieren. Vor drei Jahre sei dieser Plan in Würzburg verwirklicht worden. Damit sei ein Institut entstanden, „wie es im nationalen Vergleich kein zweites gibt“, so Konrad. Allerdings habe sich bald gezeigt, dass in dem großen musikwissenschaftlichen Angebot, das von der Antike bis zum frühen 20. Jahrhundert reichte, die zeitgenössische Musik fehlte. Diese Lücke konnte Elena Ungeheuer schließen – eine „dynamische Sachwalterin der Musik der Neuzeit“, wie Konrad sagte. Von der Villa 23 erwarte er „aufregende Veranstaltungen mit Werken mutiger Entdeckerkomponisten und hochkarätige Interpreten, begleitet von Erklärungen und Deutungen, die eine Schneise des Verständnisses schlagen“.

Elena Ungeheuers Dank

Auf der Fahrt zur Berufungsverhandlung habe sie den Traum entwickelt, auf dem früheren Kasernengelände, dem heutigen Hubland Campus Nord, das Atelier Klangforschung zu errichten. Dass dies innerhalb von nur zwei Jahren möglich war, „konterkariert jegliche Erfahrung aus früheren Stätten“, sagte Elena Ungeheuer. Dafür ging ihr Dank an alle Beteiligten. „Würzburg – Hut ab!“

Das Atelier Klangforschung sei mehr als eine Ansammlung von Atelier- und Büroräumen. „Es ist ein Möglichkeitsraum“, sagte die Musikwissenschaftlerin. Schon jetzt habe sich gezeigt, dass Künstler nicht aufwendig davon überzeugt werden müssen, die Villa 23 als Produktionsraum anzunehmen.

Für die kommenden Jahre versprach Elena Ungeheuer deshalb „sehr spannende Begegnungen mit hochkarätigen Künstlern.“

Wie sich das anhören kann, vermittelte zum Abschluss des Festakts die Sängerin und Performerin Julia Mihály. Sie präsentierte Ausschnitte einer abendfüllenden Performance, die demnächst in Würzburg ihre Uraufführung erleben wird: Soundwalks. Mehr als zehn Stunden lang haben dafür Mihály und ihre Mitarbeiter Klänge in Würzburg und Frankfurt gesammelt. Anschließend hat Mihály mit diesen Klängen „musikalisch gearbeitet“. Das Atelier Klangforschung im Internet:

http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/atelier_klangforschung

Workshop für einen Pionier

Es geschieht selten, dass ausländische Wissenschaftler am Weizmann-Institut in Israel einen Workshop organisieren. Der Würzburger Mathematiker Alfio Borzi hat dies jetzt getan, gemeinsam mit Kollegen aus den Niederlanden und den USA. Anlass war das Jubiläum eines wegweisenden Papers.

Vor 40 Jahren hat der israelische Mathematiker Achi Brandt seine grundlegenden Schriften über neue Ansätze für eine schnelle Lösung von Grenzwertproblemen veröffentlicht. Seitdem wurde die Arbeit mehr als 4000-mal in Aufsätzen anderer Mathematiker zitiert. Das Jubiläum war Anlass für Brandts Schüler und deren Schülergeneration, am Weizmann-Institut in Israel einen Workshop zum Thema „Multilevel computational methods and optimization“ auszurichten.

Einer der Organisatoren war Professor Alfio Borzi, Inhaber des Lehrstuhls für Wissenschaftliches Rechnen an der Universität Würzburg und Brandt-Schüler der zweiten Generation. „Achi Brandt ist quasi der Vater für diese spezielle Methode für schnelle numerische Simulationen“, sagt Borzi. Der Workshop an Brandts einstiger Wirkungsstätte sei gleichsam ein „Treffen von alten Freunden aus aller Welt“ gewesen.

Rechnergestützte numerische Simulation

Rechnergestützte numerische Simulationen kommen heute in vielen Bereichen zum Einsatz, angefangen von den Naturwissenschaften über Ingenieurwesen bis zu den Wirtschaftswissenschaften. Die Gestaltung und Simulation des Einlasskanals eines Zylinderkopfes in Motoren, die Modellierung und Visualisierung von elektrischen Erregungswellen im Gehirn oder das Design und die Steuerung von Nano- und Mikrosystemen: Das alles sind Bereiche, in denen Mathematiker mit ihren Simulationen dazu beitragen, die wissenschaftlich-technische Herausforderung zu bewältigen.

An dem Workshop in Israel haben deshalb Experten aus vielen Bereichen und auf vielen Gebieten teilgenommen: Physik, Biologie, Chemie, Wirtschaftswissenschaft, Geographie, Informatik, Technik – aus jedem Fachgebiet waren Wissenschaftler vertreten. Drei Tage lang diskutierten sie über neueste Entwicklungen auf dem Gebiet der numerischen Simulation – und vergaßen dabei natürlich auch das Feiern nicht. Immerhin konnte Achi Brandt in diesem Jahr seinen 75. Geburtstag feiern. Wie das aussieht, wenn Mathematiker feiern, verdeutlicht ein Video. Es zeigt Achi Brandt auf dem Workshop, der erklärt, wie die von ihm mitentwickelten Mehrgitterverfahren dabei helfen, Ziegenkäse zu produzieren.

Das Weizmann Institut

Das Weizmann-Institut für Wissenschaften ist das führende Institut für naturwissenschaftliche Forschung und Ausbildung in Rehovot, Israel. „Im Stil einer typisch amerikanischen Universität, aber draußen in der Wüste gelegen“, sagt Alfio Borzi. Gegründet 1934 von dem Chemiker und späteren israelischen Präsidenten Chaim Weizmann, lehren, forschen, lernen und arbeiten dort heute rund

1000 Wissenschaftler, 1000 Studierende, 220 PostDocs und 400 Mitarbeiter in der Verwaltung, verteilt auf fünf Fakultäten.

Mehr Informationen zum Workshop:

<http://www.wisdom.weizmann.ac.il/April2013/WeizmannProjectHome.html>

AUSZEICHNUNGEN

Nachhaltigkeitspreis für Bienenforscher

Der Würzburger Professor Jürgen Tautz hat den Nachhaltigkeitspreis der Neumarkter Lammsbräu erhalten. Der Preis ist mit 2.000 Euro dotiert. Ausgezeichnet wurde Tautz für seine überragende Bildungsarbeit zum Leben der Bienen.



Preisverleihung in Neumarkt: In der Mitte (mit roter Krawatte) Jürgen Tautz. (Foto: Lammsbräu)

Aus 106 Bewerbungen hat die Jury engagierte Menschen und Organisationen ausgewählt, die einen Beitrag zu besseren Umwelt- und Lebensbedingungen leisten. Jürgen Tautz (64) wurde in der Kategorie Einzelperson ausgezeichnet. „Mit überragender, multimedialer Bildungsarbeit wie der Lernplattform www.hobos.de begeistert er Menschen jeden Alters für Bienen. Dem bedrohlichen Bienensterben begegnet er mit fundierter Forschung zur Gesundheit dieser Lebewesen, die für unser aller Zukunft bedeutend sind“, heißt es in der Beurteilung der Jury.

Das Projekt HOBOS

Seit 2006 baut Jürgen Tautz das Non-Profit-Projekt HOBOS (HoneyBee Online Studies) als ein interaktives Schulkonzept auf: Weltweit kann jeder über das Internet das Innenleben eines Bienenstocks sowie zahlreiche Messwerte aus der Umwelt live verfolgen. So zeigen sich für den Menschen wichtige Aspekte der Ökologie. Jürgen Tautz freut sich über seine Auszeichnung: „Der Nachhaltigkeitspreis ist für HOBOS sehr wichtig, da er diesem Bildungsprojekt für Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit eine Aufmerksamkeit beschert, die dazu führen kann, ihm weitere Nutzer, Unterstützer und Mäzene zuzuführen.“

Weitere Preisträger

Die weiteren Preise erhielten die Organisation Bluepingu e.V., das Unternehmen Green City, der Journalist Manfred Kriener und die Schäfflertanzgruppe der Neumarkter Lammsbräu. Karl Ludwig Schweisfurth erhielt den undotierten Ehrenpreis.

Der Nachhaltigkeitspreis

Der Lammsbräu-Nachhaltigkeitspreis ist einer der bedeutendsten Nachhaltigkeitspreise in Deutschland, der an nachhaltige Vordenker seit 2002 verliehen wird. Mit dem Lämmchen prämiert die Neumarkter Lammsbräu Projekte in den fünf Kategorien Privatperson/Einzelperson, Privatperson/NonProfit-Organisation, Unternehmen, Medienvertreter und Lammsbräu-Mitarbeiter. Der Nachhaltigkeitspreis der Neumarkter Lammsbräu ist aus dem Deutschen Umweltpreis hervorgegangen, den Lammsbräu-Inhaber Dr. Franz Ehrnsperger 2001 erhielt.

VERANSTALTUNGEN

Ehrung der Besten

Am Samstag, 13. Juli, findet ab 15.00 Uhr die Akademische Abschlussfeier der Fakultät für Chemie und Pharmazie in der Neubaukirche statt. In diesem Rahmen werden die besten Absolventinnen und Absolventen mit dem Fakultätspreis 2013 ausgezeichnet.

Die Fakultätspreise gehen an 23 Absolventen:

- Diplom-Chemie: Antonius Eichhorn, Daniel Mann, Heidi Schneider
- Bachelor Chemie: Charlotte Brückner, Patricia Diemer, Klaus Eckstein, Stefanie Griesbeck
- Bachelor FOKUS Chemie: Thorsten Günder
- Master Chemie: David Bialas, Felix Prause, Dagmar Scharnagel
- Bachelor Technologie der Funktionswerkstoffe: Olaf Hartmann, Marcel Rother
- Bachelor Biochemie: Lisa Gutjahr
- Staatsexamen Lebensmittelchemie: Lisa Kastner
- Bachelor Lebensmittelchemie: Julia Bongartz
- Pharmazie: Marie Markones

Ausgezeichnet werden außerdem Dr. Jürgen Bauer, Dr. Alexander Damme, Dr. Christoph Grebner, Dr. Daniela Platte, Dr. Alexander Schubert und Dr. Volker Settels für ihre herausragenden Promotionen.

Die Preisträgerinnen und Preisträger erhalten Anerkennungen mit freundlicher Unterstützung der Kneipp-Werke Würzburg, der Main-Post GmbH & Co. KG, der Büroforum Planen und Einrichten GmbH aus Würzburg sowie der Evonik Industries AG aus Hanau. Zudem werden Buchpreise der Buchhandlung Schöningh überreicht.

Ablauf der Abschlussfeier

Die Feier wird um 15.00 Uhr durch den Prodekan, Professor Christoph Lambert, eröffnet. Anschließend berichten Studierende und Hochschullehrer über das Studium aus ihrer Sicht. Es folgt die Übergabe der Zeugnisse und Urkunden sowie die Verleihung der Fakultätspreise.

Den Festvortrag „Symbole und Insignien der Universität Würzburg“ hält Professor Dieter Salch aus der Juristischen Fakultät Würzburg. Für die musikalische Umrahmung sorgt Dr. Jürgen Buchner, Organist und Universitätscarilloneur.

VERANSTALTUNGEN

Konzert des Akademischen Orchesters

Mit Musik aus dem 19. Jahrhundert tritt das Akademische Orchester am Freitag, 19. Juli, auf. Gespielt werden Werke von Tschaikowski, Schumann und Dvořák.



*Das Akademische Orchester der Universität Würzburg.
(Foto: Institut für Musikforschung)*

Das Akademische Orchester der Universität Würzburg ist ein studentisches Ensemble mit rund 80 Mitwirkenden. Am Freitag, 19. Juli, tritt es ab 20 Uhr mit einem abwechslungsreichen Programm in der Hochschule für Musik in der Hofstallstraße auf.

Auf dem Programm stehen Werke aus dem 19. Jahrhundert. Am Beginn wird die Fantasie-Ouvertüre „Romeo und Julia“ von Peter Tschaikowski gespielt. Das Violoncello-Konzert a-Moll op. 129 von Robert Schumann schließt sich an; Solist ist der junge Cellist Ruben Jeyasundaram. Als symphonisches Hauptwerk des Abends folgt dann die Symphonie Nr. 5 F-Dur op.76 von Antonín Dvořák.

Das Orchester spielt unter seinem Dirigenten Markus Popp, Kapellmeister am Mainfranken-Theater in Würzburg und langjähriger Leiter des Ensembles. Karten gibt es im Vorverkauf bei der Buchhandlung Knodt oder an der Abendkasse (Eintritt: 15 Euro, ermäßigt 8 Euro).

Personalia

Dienstjubiläen 25 Jahre:

Enno Kruse, Abteilung 4: Personal, a, 01.07.2013

Eine **Freistellung für Forschung** im Wintersemester 2013/2014 bekamen bewilligt:

Prof. Dr. **Ralf Brinktrine**, Institut für Staats- und Verwaltungsrecht, Rechtsphilosophie

Prof. Dr. **Hans-Joachim** Lauth, Institut für Politikwissenschaft und Soziologie

GERÄTEBÖRSE

Drucker abzugeben

An der Juristischen Fakultät sind zwei Drucker entbehrlich geworden und können kostenlos an andere Einrichtungen der Universität abgegeben werden:

- Drucker HP ColorLaserJet 2550n, netzwerkfähig, etwas langsam, angeschafft 12/2004
- Drucker HP LaserJet 2200, nicht netzwerkfähig, angeschafft 12/2001

Interessierte wenden sich bitte per E-Mail an Krista Dengel, kdengel@jura.uni-wuerzburg.de